

Theorie und Praxis sind auch für die wissenschaftliche Arbeit starke Impulse zu erwarten.

13.8 Effektiv für das Gesamt der Kirche wird ein solcher Versuch erst durch eine weiterführende Ausbildung der bereits voll im Beruf stehenden Praktiker, die ihrerseits eine große Zahl befruchtender Fragen an den Wissenschaftler zu richten hätten.

Charles Borg Manché Tourismus – Pastoraler Dienst der Kirche

Das Phänomen
des Urlaubstourismus
geschichtlich
und psychologisch
betrachtet

Der Tourismus ist heute nicht nur ein wirtschaftlicher Faktor, sondern übt einen großen Einfluß auf sozialem, politischem, erzieherischem, kulturellem und moralischem Gebiet aus.

Der moderne Mensch wird vom Tourismus in allen Bereichen seines Lebens sehr stark beeinflusst: in seinem Denken und Handeln, in seiner Bildung, in seinen Beziehungen zu Arbeit und Familie. Deshalb muß die Kirche, die aus Menschen besteht und den Menschen dient, sich mit dem Tourismus ernsthaft und rechtzeitig befassen.

Von einem relativ anspruchslosen Anfang ist der Fremdenverkehr innerhalb weniger Jahrzehnte zu einer riesenhaften Industrie geworden. „Der Fortschritt des Tourismus, der zugleich ein Fortschritt seiner Botmäßigkeit ist, läßt sich an drei Errungenschaften darstellen, deren jede für die Entwicklung einer Industrie großen Stils unentbehrlich ist: Normung, Montage und Serienfertigung“¹. Das Normen der Reiseziele geschieht mit Hilfe der Reiseführer, die durch ihre Empfehlung von Sehenswürdigkeiten die Entscheidung des Touristen beeinflussen und beinahe bestimmen. Dieses genormte Element wird dann durch die Erfindung des Fahr- und Gutscheineftes völlig und genau montiert; das Reisebüro besorgt alle die für die Reise erforderlichen Papiere, so daß der Tourist nur noch seine Koffer packen muß. Die Serienfertigung der Reise erfolgt schließlich in den Gesellschaftsreisen.

Wenn man dieses plötzliche Erscheinen des Massentourismus untersucht, erkennt man sofort, daß es eine ganze Reihe von Gründen und Voraussetzungen dafür gibt, die aus den verschiedenartigen Bereichen der Politik, Technik, Wirtschaft und Industrie stammen. Die relative politische Sicherheit in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg und die internationale

¹ H. M. Enzensberger, Eine Theorie des Tourismus, in: Einzelheiten I (Frankfurt/Main 1962) 161.

Annäherung der Völker zählen zu den wichtigen Ereignissen, die den heutigen Fremdenverkehr wesentlich begünstigt haben. Das Phänomen der Motorisierung, das Entstehen eines dichten Straßennetzes, die Entwicklung und Vervollkommnung der Verkehrsmittel haben ebenfalls die Wanderbewegung unserer Zeit ziemlich stark gefördert. Außerdem hat die Entfaltung der modernen Nachrichtenvermittlung den Begriff der Ferne durch Berichte, Bilder und Filme nahezu verwischt. Durch die Anhebung des Sozialprodukts und der Lebenshaltung sowie die Steigerung des Einkommens wurde eine jährliche Urlaubsreise für eine breitere Schicht finanziell ermöglicht. Zur konkreten und organisierten Ausdehnung des Tourismus haben die Etablierung der Hotellerie und die Erfindung der Reisebüros sehr viel beigetragen. Schließlich ist der Fremdenverkehr eine Industrie, die sich selbst vermehrt, „deren Produktion mit ihrer Reklame identisch ist: ihre Konsumenten sind zugleich ihre Angestellten“².

Alle diese Gründe genügen dennoch nicht für eine eigentliche Erklärung des Urlaubstourismus. Denn die Grundbedingung dafür liegt zum großen Teil in den Eigenschaften der heutigen Industriegesellschaft, „deren Auftreten den modernen Menschen so belasten, erholungs- und freiheitsbedürftig machen, daß er zumindest zeitweise diesem psychologischen Druck entfliehen möchte“³. Es besteht gewissermaßen ein Zusammenhang zwischen der ständigen Anspannung unserer urbanisierten, industrialisierten Gesellschaft und der immer wachsenden Freizeit, von der das verlängerte Wochenende und das Einführen des Zweiturlaubs Kennzeichen sind. Viele halten die Freizeitwelt sogar für den Gegensatz des Berufslebens und der Arbeit. Andere aber gehen noch einen Schritt weiter und sehen die Freizeitwelt als eine selbständige Welt an, die „nur noch teilweise aus den Vorgängen in der Arbeitswelt abgeleitet werden kann“⁴.

Überdies werden jene, die eine Urlaubsreise unternehmen, von bestimmten Bedürfnissen und Erwartungen gelenkt, so daß die obenerwähnten äußeren Bedingungen durch innere Antriebe ergänzt werden müssen. In dieser Richtung hat 1961 das DIVO-Institut in Hessen, im Auftrag des Studienkreises für Tourismus (München), eine Umfrage durchgeführt⁵. Das Ergebnis dieser Motivuntersuchung zeigt, daß die

² H. M. Enzensberger, aaO. 166.

³ B. Schade und H. Hahn, Psychologie und Fremdenverkehr, in: Wissenschaftliche Aspekte des Fremdenverkehrs (Hannover 1969) 36.

⁴ B. Schade und H. Hahn, aaO. 38.

⁵ DIVO: Die Reise im Vorstellungsbild und in den Erwartungen des Touristen. Studienkreis für Tourismus, München 1961.

meisten Urlaubsreisenden von einer Art körperlicher und geistiger Erholung angetrieben werden. Andere Reismotive, die von den Befragten genannt wurden, sind: Bildungsinteressen, Kontakt mit Menschen, Sport und Naturverbundenheit. Wenn man alle diese Urlaubserwartungen genau untersucht, wird eine doppelte Motivation der Urlaubsreise ganz deutlich, nämlich ein „Weg von“ und ein „Hin zu“. Das „Weg von“-Motiv wird durch Worte geschildert, die das Herauskommen aus Alltag und Beruf ausdrücken: Abschalten, Ausspannen, Ruhe haben von dem Betrieb, raus aus dem täglichen Dreh, nichts mehr vom Gewohnten sehen, Unabhängigkeit von jedem Zwang genießen. Das „Hin zu“-Motiv zeigt sich in Aussagen, die das Aufsuchen und Erleben einer ganz anderen neuen Welt, der Freizeitwelt, veranschaulichen: neue Anregungen empfangen, neue Eindrücke gewinnen, was kennenlernen, mal was anderes sehen.

Die soeben angedeuteten Verhaltensstrukturen im Urlaub haben eine hohe Übereinstimmung bei Urlaubern sehr verschiedener Sozialgruppen erreicht, so daß sie bis zu einem gewissen Grad institutionalisiert worden sind; das heißt, sie sind schon Verhaltensnorm und Rollenvorschrift geworden. „Die soziale Rolle des Urlaubers, die durch Identifikationsprozesse von einzelnen übernommen wird, enthält eine Vielzahl von Verhaltenserwartungen für viele verschiedene Lebensbereiche; sie gehört damit zum Typ der totalen Rolle im Gegensatz zur partiellen, das heißt es gibt nur wenige Lebensbereiche, die nicht von der sozialen Rolle des Urlaubers erfaßt werden . . . Ferner gehört es zu dieser Rolle, und darin besteht in gewisser Weise ihre Einmaligkeit, daß sie weitgehend sozusagen dem Lustprinzip folgt, das heißt sie enthält kaum Verhaltenserwartungen, die schwer erfüllbar oder unangenehm sind. Ihre Übernahme ist daher psychisch in besonderem Maße attraktiv“⁶.

Die positive Bewertung durch die Kirche

Diese neuentstandene Welt des Massentourismus erkennt die Kirche ausdrücklich an⁷. Die positiven Werte „werden von der katholischen Kirche nicht nur anerkannt und verteidigt, sondern sie bemüht sich auch um ihre Förderung und Anerkennung“⁸. Daher ist es Aufgabe der ganzen Kirche, die Menschen zu begleiten und ihnen zu helfen, damit sie die echten menschlichen Werte des Tourismus ergreifen, seine negativen Aspekte überwinden und dadurch sich wirklich erholen und erneuern können.

⁶ B. Schade und H. Hahn, aaO. 46.

⁷ Vgl. Vatikanum II, Dekret über das Laienapostolat, Nr. 7.

⁸ Paul VI., Ansprache zum Weltkongreß über die geistigen Werte des Tourismus in Rom, 21. April 1967, Freiburg 1967.

Die menschlichen, sozialen und geistigen Werte im modernen Fremdenverkehr sind von den letzten Päpsten oft erörtert und erklärt worden. Einer der Hauptgedanken der päpstlichen Lehre weist auf den Beitrag des Tourismus zur Erfüllung und Bereicherung der menschlichen Persönlichkeit hin. Paul VI. hält den Tourismus für „einen unersetzlichen Faktor der Kultur und des Humanismus“, der daran mitwirkt, „besser zu erkennen, was ein Mensch ist“⁹.

Der Tourismus bietet den Menschen eine wertvolle Gelegenheit, andere Völker kennenzulernen, ihre Länder, Geschichte, Lebensweise, Kulturen, Gebräuche und dadurch ihr Innerstes zu entdecken und zu verspüren. „Man kommt so zu einem immer gerechteren Urteil über die Personen, überhaupt zu einer größeren Nachsicht und Güte, welche die Früchte eines besseren gegenseitigen Verständnisses darstellen. Daraus ergibt sich auch praktisch ein glücklicher Ausgleich nicht nur zwischen Individuen, sondern auch zwischen Nationen, zwischen Klassen, zwischen Parteien“¹⁰.

Schließlich beurteilen die Päpste den positiven Wert des Tourismus vom Gesichtspunkt des geistlichen Lebens insofern, als das Erlebnis des Reisens dem Menschen sein letztes Ziel ins Gedächtnis zurückzurufen vermag, besonders durch „die Betätigung der Kontemplationsfähigkeit, welche im Alltagsleben nicht recht zur Ausübung kommt“¹¹.

Pastoraler Dienst der Kirche

Die pastorale Sendung der Kirche an die Touristenwelt soll vor allem vom Geist der echten Nächstenliebe, des wahren Dienstes am Mitmenschen geprägt werden. Schon in der vorchristlichen Zeit des Alten Testaments erkennt man Zeichen der besonderen Gastfreundschaft, mit der Gäste und Fremde aufgenommen und bedient wurden. Seit den ersten Tagen des Christentums hat sich der Nächstendienst unter dem neuen Volk Gottes weit verbreitet gezeigt, besonders in der Erscheinungsform der Gastlichkeit.

In der urchristlichen Gemeinde ist die Gastfreundschaft „in großartiger Weise“ geübt worden (vgl. 1 Klem, 1,2). Demselben Geist des Nächstendienstes begegnet man wieder in den Schriften der Kirchenväter und in den Lebensregeln der Mönche.

Der industrialisierte Tourismus von heute wird nicht mehr direkt vom christlichen Geist geleitet. Das heißt aber nicht,

⁹ Paul VI., Ansprache an die I. Versammlung des Internationalen Büros für Sozialtourismus, 12. Dezember 1964.

¹⁰ Pius XII., Ansprache an die italienischen Tourismus-Organisationen, 30. März 1952.

¹¹ Johannes XXIII., Ansprache zur 3. Konferenz über Sozialtourismus, 27. Mai 1962.

daß die Christen nun von der Pflicht des echten Nächsten-
dienstes befreit sind.

Die Unruhe, der Unfriede, das Unglück der Urlaubsuchenden werden nicht durch bloße Fortbewegung oder Abwechslung gelöst, sondern nur durch eine echte heilende Sorge um den ganzen Menschen. Und gerade hier hat die Kirche eine große Chance, den Urlaubsreisenden eine wahre Hilfe zu leisten, und zwar durch ihre Heilsbotschaft, die dem ganzen Menschen gilt. Dennoch ist es allein in einer wirklich dienstbaren Liebe, daß sich die Kirche dem Touristen glaubwürdig zeigen kann.

Es ist oftmals geäußert worden, daß dem heutigen mobilen Menschen nur durch eine mobile Kirche gedient werden kann. Darum muß die Kirche, der modernen motorisierten Freizeitgesellschaft gegenüberstehend, ihre ziemlich statischen, territorialen Strukturen gründlich nachprüfen und erneuern. Die Notwendigkeit dieser Erneuerung merkt man besonders beim Einsatz von Priestern in Fremdenverkehrsgebieten. Die Unbeweglichkeit der Seelsorger steht im klaren Gegensatz zur Mobilität der Massen. Während sich in den entvölkerten Städten verhältnismäßig genügend Priester befinden, spürt man in den Saisonorten einen beträchtlichen Mangel an Seelsorgern. Um dieses Problem zu lösen, müßten mehrere zur Touristenseelsorge ausgebildete Priester von Schuldienst und Verwaltung freigestellt und während der Sommer- und Wintersaison in den Urlaubsorten eingesetzt werden; in der Zwischenzeit könnten sie dann selbst Urlaub machen und Urlaubsvertretungen für Saisonpfarrer übernehmen. Aus- und Weiterbildung für die Touristenseelsorge sind in ungleich größerem Ausmaß als bisher notwendig. Deshalb ist die geplante Errichtung von Ausbildungszentren (in Maastricht und Neustift) sehr zu begrüßen. Der Einsatz von Geistlichen in den Fremdenverkehrsländern verlangt eine enge Zusammenarbeit zwischen ausländischen und einheimischen Priestern sowie zwischen Diözesen und zwischen Bischofskonferenzen.

Dienst an den Einheimischen

Die pastoralen Bemühungen der Kirche müssen sowohl den Einheimischen als auch den Fremden zugewendet werden. Eine wichtige Aufgabe für die Touristenpastoral unter den Einheimischen liegt in ihrer echten Sorge um die Dienstleistungsberufe. „Hotelbesitzer, Direktoren, Manager, Kurdirektoren, Reisebüroleiter, Geschäftsführer der Verkehrsvereine, Schischulleiter teilen sich in der Gestaltung des Fremdenverkehrs eines Ortes mit der offiziellen Gemeindevertretung. Es wäre besonders wichtig, mit diesen Kreisen in den Zwischensaisonen intensive persönliche Kontakte zu pflegen und mit ihnen ihre verantwortungsvolle Aufgabe

zu besprechen und die anstehenden sozialen, menschlichen und religiös-ethischen Probleme zu lösen“¹². Es ist außerdem zu empfehlen, daß die Seelsorger diesen Leuten eine gute Zusammenarbeit anbieten, und zwar nicht nur auf der pastoralen und religiösen, sondern auch auf der menschlichen, sozialen und organisatorischen Ebene des Tourismus. Vor allem geht es darum, besonders bei der notwendigen Ausbildung des Personals in den Berufsschulen, den Geist des persönlichen Nächstdienstes zu vermitteln. Durch die Umwandlung der Gastlichkeit in eine Industrie sowie das starke Anwachsen des Fremdenstroms wird eine wesentliche Entpersönlichung des Gastgewerbes immer mehr sichtbar und greifbar. Durch einen wahren persönlichen Nächstdienst soll dem entgegengewirkt werden. Zudem werden gastfreundlich bediente Gäste den gleichen Gasthof sowohl wieder selbst besuchen als auch anderen weiter empfehlen.

Schließlich soll die Kirche in den Aufnahmeländern die einheimische Bevölkerung auf die Begegnung mit den Touristen richtig vorbereiten, besonders in den Ferienorten. Es ist Aufgabe der Seelsorger, den Einheimischen die positiven menschlichen und geistigen Werte des Tourismus zu erklären sowie ihre Anerkennung zu fördern, ohne aber die religiösen und moralischen Gefahren zu verhüllen. Hier soll die Notwendigkeit einer christlichen Gastlichkeit, einer liebevollen Dienstbereitschaft erneut hervorgehoben werden. Vielleicht wäre es nicht unangebracht, dieses zentrale Thema in den Sonntagspredigten kurz vor der Saison zu behandeln. Voraussetzung für eine echte menschliche Begegnung mit den Fremden ist außerdem die Kenntnis ihrer Länder, Kulturen, Lebensgewohnheiten und sogar ihrer nationalen Eigenheiten. Dazu könnten Lichtbildervorträge und Filmvorführungen in den Feriengemeinden viel beitragen; auf einer breiteren Ebene wäre dann die Verwendung der Kommunikationsmittel auch in den Heimatgemeinden der Urlauber (Fernsehen, Radio, Presse) von besonderer Wirksamkeit.

Die pastorale Betreuung der Urlauber und Touristen sollte bereits in ihren Heimatgemeinden ihren ersten Anstoß erhalten. Die Seelsorger in den Entsendegebietern haben den Auftrag, durch Sonntagspredigten und Pfarrbriefe ihre Gemeindemitglieder auf die Begegnung mit anderen Völkern hinzuweisen und sie für die Urlaubsreise bereit zu machen. Den Leitgedanken in dieser Richtung bietet das Konzil: „Wer eine Reise unternimmt – mögen internationale Angelegenheiten, Geschäfte oder Freizeit der Anlaß dazu sein –, soll

¹² G. Hager, Kirche und Tourismus, in: Der Seelsorger 39 (1969) 184–188, hier 185 f.

bedenken, daß er auch wandernder Bote Christi ist, und möge sich als solcher auch in der Tat verhalten“¹³. Dieser Ausspruch enthält gewissermaßen eine Reihe von Pflichten gegenüber den gastgebenden Ländern, unter anderem: Respekt vor anderen Überzeugungen, Lebensformen, Gebräuchen und Sitten; Ausräumung von Vorurteilen und Bemühung um gegenseitiges Kennenlernen; Verständnis für und Rücksicht auf die Dienstleistung des Personals; Verantwortung für die Schaffung einer einwandfreien und freundlichen Atmosphäre. In dieser Beziehung hat der schon erwähnte Weltkongreß über Tourismus in Rom folgenden Vorschlag gemacht: „Die Veröffentlichung einer Charta von Grundpflichten für Touristen in ihrer Verhaltensweise gegenüber den besuchten Ländern sollte ausgearbeitet werden, und zwar in Zusammenarbeit mit den Vertretern aller großen geistigen Bewegungen der Welt“.

Dienst an den Gästen

Der Empfang des Touristen und seine Einführung ins Leben des Gastlandes erfolgt seitens der Kirche durch einen Gästebrief des Bischofs bzw. des Seelsorgers, in dem die Gäste begrüßt werden und ihnen eine gute Erholung gewünscht wird. Dadurch wird zugleich der erste Schritt zum gegenseitigen Verstehen zwischen Fremden und Einheimischen getan. In der Touristenseelsorge muß dann an erster Stelle festgestellt werden, daß die Planung von Team-work-Einsätzen unbedingt notwendig ist. Vielleicht wäre es auch zweckmäßig, in den großen Tourismus-Zentren international besetzte Priester-Teams für die ganze Saison einzusetzen.

Die Gottesdienstfeier ist zwar der Mittelpunkt des Heildienstes der Kirche; es muß aber auf jeden Fall der Eindruck vermieden werden, als ob die Touristenpastoral nur Gelegenheit bieten wolle, die Sonntagspflicht zu erfüllen. „Vielleicht sollten nur die Akzente anders gesetzt werden: nicht zuerst Erfüllung einer Pflicht, sondern Einführung in den Urlaub. Es sieht oft so aus, als täte der Tourist der Kirche einen Gefallen, wenn er den Gottesdienst besucht. In Wahrheit verhält es sich doch anders: die Kirche dient dem Touristen, indem sie ihm in der Mitfeier und im Miterleben der Liturgie (nicht aber in moralisierender Predigt oder gar in sittlichen Imperativen auf Handzetteln) die Tür zum Urlaub öffnet“¹⁴. Daher soll die Eucharistiefeier unaufdringlich angekündigt und gut gestaltet sein mit einer Ansprache, die urlaubs- und milieubezogen ist. Von besonderem Wert wäre vielleicht eine Serie von internationalen Votivmessen, die

¹³ Vatikanum II, Dekret über das Laienapostolat, Nr. 14.

¹⁴ R. Bleistein, Kirche und Tourismus, in: Stimmen der Zeit 92 (1967) 164.

nach der eigenen Situation des Urlaubssuchenden und Touristen eingerichtet sind.

Die Präsenz der Kirche unter den Touristen soll dennoch nicht auf den Gottesdienst eingeschränkt werden. Die Kirche muß selbst an die Menschen herantreten und versuchen, mit ihnen einen echten Dialog anzuknüpfen. Ein geeignetes Mittel dazu sind die Veranstaltungen außerhalb des Kirchenraums, die in Zusammenarbeit mit den Touristenorganisationen geplant werden könnten, wie etwa Konferenzen über aktuelle Themen, Lichtbildervorträge, Filmvorführungen, Diskussionen, Heimat- und Tanzabende und ähnliches mehr. Vor allem aber ist es sehr wichtig, einen häufigen persönlichen Kontakt mit den Touristen und Urlaubern zu pflegen, und zwar nicht nur offiziell durch das Anbieten von Sprechstunden, sondern auch inoffiziell durch vielen Umgang vonseiten des Seelsorgers.

In den kommenden Jahren wird es sich immer mehr zeigen, daß die richtige Touristenseelsorge (und die Seelsorge überhaupt) ein Dienst am ganzen Menschen ist. Deshalb sollen wir nicht versuchen, die menschlichen Werte gleich religiös-liturgisch zu übersetzen. Die Erlebnisse und Empfindungen des erholungssuchenden Menschen können wir nicht einfach vom Wort und Sakrament her deuten. Daher wird die Touristenpastoral vor allem betrachtet „als eine bewußte Hilfe zum Glauben und zu der Erfahrung, daß diese Welt mit den ihr eigenen Werten eine Schöpfung ist, in der sich Gott finden läßt . . . Der Seelsorger wird seine Aufgabe darin sehen, in der Welt eines jeden Menschen die richtigen religiösen Dimensionen finden zu helfen. Sein Dienst in einem kirchlichen Rahmen und dessen Erleben wird die Einheit der beiden Welten erweisen“¹⁵.

¹⁵ A. C. Zijerveld, Touristenseelsorge, in: *Diakonia* 3 (1968) 175.

Walter Repges Pastoral des sozialen Engagements

Die lateinamerikanische
Kirche auf neuen Wegen

Der folgende Beitrag ist eine stark gekürzte Fassung einer umfangreicheren Arbeit, die auch zahlreiche Belege, insbesondere aus dem gesamten lateinamerikanischen Raum, enthalten hatte, auf die aber hier verzichtet werden mußte. Der Redaktion kam es auf eine gedrängte Zusammenfassung der Bemühungen der lateinamerikanischen Kirchen um eine Pastoral des sozialen Engagements an. Die Übertragung dieser Erkenntnisse auf die sehr unterschiedliche Situation in Europa mag den Lesern und anderen Beiträgen überlassen bleiben.

red